

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Wamond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Zuckerschnitt per 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Zuckerschnitts).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. September r. J. die Postdirektorstelle in Pest dem Postdirektor Matthäus Bräselmayer in Innsbruck, jene in Prag dem Postdirektor Philipp Jägerbauer in Pest, jene in Innsbruck dem Postamtsoberwaller Hermann Richter in Wien, jene in Hermannstadt dem Postdirektor Michael Gervay in Großwardein und jene in Bregenz dem Postdirektor in Zara und provisorischen Leiter der lombardisch-venetianischen Postdirektion, Johann Berger, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Katecheten und provisorischen Direktor der Haupt- und Unter-Realschule in Jungbunzlau, Johann Hammerl zum wirklichen Direktor dieser Schulanstalt ernannt.

Der Staatsminister hat eine am Alstädter Gymnasium zu Prag erledigte Lehrerstelle dem Gymnasial-Lehrer zu Wien, Egid Kowka, verliehen.

Das Finanzministerium hat den F. I. Rath und Postdirektor Anton Hofmann in Hermannstadt zum Direktor des Post-Kurs-Bureau im Finanzministerium und den Postkommissär Franz Pizzala zum Postamtsoberwaller in Wien ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Oktober.

Wenn der Reichsrath am 4. November wieder zusammentritt, wird er die inneren Angelegenheiten noch genau auf dem Punkte sehen, wo sie bei seiner Vertagung sich befanden. Das gilt besonders in Bezug auf Steyerbürgen und Kroatien. Für den Steyerbürgen Landtag werden am 4. N. noch nicht einmal die Wahlen ausgeschrieben sein, und mit dem kroatischen Können, selbst wenn er am 1. November wieder zusammentritt, bis zum 4. Nov. die Verhandlungen über die Adresse nicht zu Ende gebracht werden. In Ungarn fährt man fort mit dem Temporisiren gegen die Regierungsorgane und phantastirt inzwischen von Sprengung des Ministeriums Scherling. Man erzählt sich, Monsignore Kardi habe in Sachen der Tiroler Glaubensfreiheit Zugeständnisse erungen, welche das fernere Verbleiben des Staatsministers v. Scherling unmöglich machen. Wie wobibegründet diese Neugier sei, erhellt am besten daraus, daß Sr. Majestät von Wien abwesend, Staatsminister v. Scherling dagegen zurückgekehrt ist.

Die Bundesreform, wie sie Rodbertus und Genossen vorschlagen, findet allenthalben Beifall, selbst dort, wo man es nicht zu hoffen wagte. Die deutsche Frage geht einen Schritt der Lösung entgegen, und das hohe Ziel der Einheit wird allmählig erkämpft werden. Der Leipziger „A. Ztg.“ schreibt man aus Berlin Folgendes: „Es war nicht ganz ohne Grund, daß sich von Wien aus die Nachricht verbreitete, es fange der Gedanke an ein deutsches Parlament dort an, sich in gewichtigen Kreisen zu regen. In Wien selbst ist dazu die Anregung von einem süddeutschen Fürsten gegeben und dieser durch eine in großem Vertrauen bei ihm stehende diplomatische Persönlichkeit darauf gebracht worden. Wir können das Mitgetheilte als Thatsache verbürgen. Die Angelegenheit nimmt schon jetzt bestimmte Beachtung in Anspruch, mußte aber bedeutsam werden, wenn sie zu weiterer Ausgestaltung gediehe. Vielleicht ist die Krise des preussischen Bundestags-Organs, Herrn v. Wiedom, nach Wien nicht ohne Beziehung darauf.“ Man wird

wohl bald hören, was an der Sache ist. Daß die verlängerte Anwesenheit des Herrn v. Wiedom und des Bundestags-Präsidenten Herrn v. Rübek mit der deutschen Frage zusammenhängt, möchte wohl kaum zu bezweifeln sein. Ob es sich dabei jedoch um Bundesreform oder Kriegsverfassungs-Angelegenheiten handelt, darüber verlautet nichts Bestimmtes.

Während das Organ der preussischen Regierung, die „A. Pr. Ztg.“, von Compiègne beinahe den ewigen Frieden datirt, beginnt man in den Pariser Blättern die Theorie der „natürlichen Grenzen“ zu ventiliren. „La Presse“ nimmt den Grundgedanken von „Rhein und Weichsel“ auf und verlangt eine einfache Grenzberichtigung. Als schützende Grenzen anerkennt das Pariser Blatt die neutralen Staaten, deren Bestand von ganz Europa garantiert ist. Belgien und die Schweiz seien eine stärkere Grenze für Frankreich, als Wasserscheiden und Festungen. Im Westen, Süden und Südosten lassen die französischen Grenzen nichts zu wünschen übrig; ebenso verhalte es sich im Norden von Dünkirchen bis Montmédy. Aber von Montmédy bis Lauterburg sei die französische Grenze durch die Verträge, welche Frankreich Landoau, Saarlouis und Saarlouis nahmen, schlecht geworden. Von Weissenburg bis Basel wäre die Grenze gut, wenn Hüningen nicht geschleift worden und Landoau nicht deutsch wäre. Die Schlußfolgerung ist, daß also die Grenze von Lauterburg bis Basel berichtigt werden muß. Man mache sich darauf gefaßt, daß die Grenzberichtigung in den Pariser Blättern mehr und mehr besprochen und schließlich dringend gefordert werden wird.

Die Nachrichten aus Rußland beginnen sehr bedenklich zu klingen. Die Universität von Petersburg wurde geschlossen, weil die Studenten gegen einige vom Unterrichtsminister getroffene Verfügungen in der Straße demonstrieren haben und dem Rector der Universität eine Kagenmusik machen wollten. Viele Studenten wurden verhaftet. Ueberhaupt sieht es in Petersburg, Moskau und mehreren anderen Orten nicht sehr better aus. Während der Kaiser den Kaukasus bereist, schreibt man Hamburger Blättern aus Petersburg, und Großfürst Konstantin in England weilt, treibt die geheime Propaganda ihr Wesen immer dreister. Die geheim gedruckten Schriften, z. B.: „Fort mit den Romanoffs!“, „Fort mit den Deutschen!“, der „Weltkoruß“, welcher eine Konstitution verlangt und die liberale Partei zum Widerstand organisiren will, mehrten sich. Die Gemüther sind in großer Aufregung. Das jüngst angeklagt gegen den Straßenerlauf der „Glocke“ gerichtete Verbot galt den geheim gedruckten fliegenden Blättern. Häufig sieht man auch Plakate an Straßenecken erscheinen. Der insgeheim gedruckte und propagirte „Weltkoruß“, welcher in einer bedeutenden Anzahl von Exemplaren in Umlauf gesetzt und auf den aller Orten gefahndet wird, meldete jüngst: „Die Gährung unter den Privatleibeherrn, welche aus der Unzufriedenheit über die Art entspringt, wie die regierungsfreudig angebahnte sogenannte Emanzipation durchgeführt wird, steckt auch die Staatsbauern an. . . Gehen die Sachen den jetzt eingeschlagenen Weg weiter, so stehen große Verwirrungen zu befürchten. . . Die Regierung führt Rußland auf diesem Wege zur Bauernbetreibung à la Pugatschew. Der gebildete Theil der Nation sollte die Sache in die Hand nehmen, will sie nicht selbst dem Terrorismus anheimfallen, weil die Regierung durch ihre Unfähigkeit, nationale Sachen zu führen, in die Nothwendigkeit gedrängt wird, sich wieder dem System der Knebelung in die Arme zu werfen.“ In der weiteren Ausführung sagt der „Weltkoruß“: „Der Regierung muß von den gebildeten Volksklassen ein Zügel angelegt werden, sonst werden sie genöthigt sein, das Volk zu Hilfe zu rufen. . . Versuchen wir also. Wir sind thatsächlich stärker als die Regie-

ung. . . Wir müssen zur Regierung sprechen: Dies und das muß geändert und durch dies und jenes ersetzt werden. Unsere Forderungen werden erfüllt werden, denn wir sind weder „Polen“ noch „Bauern“. Auf uns wird man nicht schießen.“ Es fragt schließlich der „Weltkoruß“, ob denn nicht endlich an Stelle der Willkür-Regierung eine gesetzliche Regierung treten solle, welche Volk und Gebildete wünsche, und die jetzige Dynastie fähig, ehrlich und entschlossen der willkürlichen Macht zu entsagen?

Die Aufregung in Rußland muß sehr groß sein, wenn derlei gewagt wird.

## Oesterreich.

**Wien, 15. Oktober.** Der Kammerstenograph des Reichsrathes, Herr Markowitz, hat die Konzeption zur Errichtung einer Lehranstalt für Stenographie erhalten, und es beginnt der Abentkurs für Beamte und Komptoiristen schon am 16. d. M.

Das Hochamt bei der Eröffnung der Lemberger Universität, schreibt „Da. Post“, gab der Polizeidirektion Veranlassung, einige Studierende zu einer sechsstägigen Arreststrafe zu verurtheilen. Als Grund wird angegeben, daß die Studenten, als das vier Boze eos polske durch die Volkshymne unterbrochen wurde, die Kirche verlassen hatten. Die Verurtheilten legten gegen das Urtheil der Polizeidirektion den Rekurs ein.

**Pilsen, 14. Oktober, 6 Uhr Abends.** Der bairische Festzug mit 200 Personen vereinigte sich um 1 Uhr in der Grenzstation Fürtz mit dem österr. Festzug, wo dejeuner wurde. Um 5 Uhr trat der böhmische Eröffnungszug in Pilsen ein. Allenwärts sind Ehrenpforten, und die ganze Stadt ist zu Ehren ihrer 600 Gasse festlich geschmückt. Unterwegs war der Empfang überall ein feierlicher, und Slavofone wechselten mit Glückwünschen ab. Soeben erfolgte die kirchliche Einsegnung. Das Handelsministerium war bei der Feierlichkeit durch Freiherrn von Kalahberg, Bolern durch den Präsidenten Brud tepäfenist. Die tschechische Partei ist stark vertreten. Die Herren Niegger, Palacky, Braunner wohnten der Eröffnungsfest bei, doch bemerkte man, daß sie eine reservirte Haltung beobachteten.

**Prag, 12. Oktober.** Eine neue Agitation im ganzen Laute ist eingeleitet, das Schlagwort ist von den „Führern“ bereits gegeben. Der 20. Oktober, der Jahrestag, an dem das kaiserliche Diplom ertheilt wurde, soll in allen Städten festlich begangen werden, „damit sich alle Landesleute lebhaft an den Tag erinnern, wo unser allerdurchlauchtigster König uns wieder die Rechte zurückgab, die uns, so Gott will, keine Zentralisation, keine germanisirende Gewalt der deutschen Staatsmänner mehr entreißen wird.“ Das ist das Schlagwort. Die Demokraten feiern die Oskroytung als Wiederherstellung des historischen Rechtes der Krone Böhmens. An Erinnerungen an die Hussitenzeit, an die nach der Schlacht am weißen Berge eingetretenen Zustände wird es nicht fehlen; es wird ein nationales Fest von einem Theile der Bevölkerung gegen die Rationalität der andern gefeiert werden. Das ist der Sinn der schon promulgirten Oktoberfeier.

Der Reichsraths-Vizepräsident Professor v. Hasner kehrt heute nach Wien zurück. J. U. Dr. Krassa wird am 20. Oktober sich dahin begeben, da ihm im Ausschusse für die Notariats-Ordnung Arbeiten bevorstehen. Es heißt, daß keine Zeitung, der „Gaz.“, mit Neujahr die Redaktion wechseln, und diese eine entscheidende Haltung im Sinne der Februar-Verfassung einnehmen wird. (O. D. P.)

**Ofen, 14. Oktober.** Die in den jüngsten Ministerkonferenzen verhandelte Heres-Ergänzungsfrage hat zu widersprechenden Verichten Veranlassung gege-

ben. Wie man hier aus guter Quelle hört, verhielt sich die Sache folgendermaßen: Das Kriegsministerium hatte, unter genauer Angabe der Anzahl, die ungarische Hofkanzlei und das kroatische-slavonische Hofkassarium um ihre Einwilligung zur Heeres-Ergänzung pro 1862 in Ungarn und Kroatien ersucht (fälschlich wurde in den Zeitungsberichten gesagt: „sie möchten ihre Mitwirkung hiezu eintragen lassen“). Beide Zentralstellen gaben schriftlich die Antwort, daß sie die Einwilligung nicht erteilen könnten, da sie zu einer derartigen einseitigen Bewilligung von ihrem Standpunkte aus ohne allerhöchste Weisung Sr. Majestät nicht befugt seien, fügten aber gleich in demselben Antwortschreiben bei, daß sie auch dießfalls ihre Pflicht erfüllen werden, wenn ihnen ein derauf bezüglicher Befehl Sr. Majestät zugehen werde; etwas, was ganz anders klingt, als daß sie diese Erklärung erst später in den Ministerkonferenzen mündlich abgegeben. Auch wurde Graf Forgach nicht wegen dieser Angelegenheit in das Kabinett des Kaisers berufen, sondern wegen anderer Fragen, und es kam erst später das Gespräch darauf, wobei der Hofkanzler ebrerbietig bemerkt haben soll, daß er durch Bewilligung eines derartig einseitig vom Kriegsministerium gestellten Ansuchens, ohne vorher erhaltenen direkten kaiserlichen Befehl, mehr den Monarchen als sich kompromittirt hätte, da laut der durch die Kaiserin Maria Theresia festgestellten Befugniß und Kompetenz eines Hofkanzlers dieser Nichts ohne Befehl des Monarchen zu vollziehen habe, sondern nur stets „auf Befehl oder Auftrag“ des Kaisers unter zwei Gegenzeichnungen seine Erlässe unterzeichne und bloß ein durch seinen Namen den König deckendes und die Verantwortlichkeit übernehmendes Mitglied, aber kein eigentlicher Minister im vollen Sinne dieses Wortes sei.

So verhält sich diese im Augenblick lebhaft betriebene Rekrutierungsfrage, wobei wir nur noch bemerken, daß Graf Forgach ausnahmsweise persönlich mit den Befugnissen eines Ministers durch Se. Majestät betraut ist.

Der neue Obergespan-Stellvertreter des Pester Komitates, Herr v. Rapy, ist in persönlichen Angelegenheiten nach Wien gereist, und wird morgen oder übermorgen wieder hier erwartet; das Gerücht, daß er auf seine Stellung verzichtet habe, ist rein aus der Luft gegriffen. (Öst.-D. P.)

**Kronstadt, 9. Oktober.** Die hiesige Zeitung meldet: In Klausenburg hat die ungarische Intelligenz eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, keine Deputirten für den siebenbürgischen Landtag zu wählen. Weiter ließ es das königl. Gouvernement werde — in corpore abdanken. — Daß die Sykler ebenfalls keine Landtags-Deputirten wählen wollen, haben wir bereits gemeldet. Noch ist das königl. Einberufungs-Reskript nicht publizirt, und es scheint das Gouvernement bei Hof Vorstellungen gegen die Abhaltung des Landtages in Karlsburg gemacht zu haben. Hoffen wir, daß sich Alles auf das Beste ordnen und die Nationen miteinander verständigen werden. Eintracht thut vor Allem Noth, wenn nicht Alles aus den Jagen gehen und das Vaterland und seine Bewohner Schaden leiden sollen.

**Lemberg, 9. Okt.** Der Ausgang des „Glos“-Prozesses und die Verurtheilung des Redakteurs Kaczkowski zu lebenslänglicher Kerkerstrafe hat hier, wie wohl begreiflich, großes Aufsehen gemacht. Man war bis zur letzten Stunde noch der festen Ueberzeugung, daß der Gerichtshof eine Freisprechung des Angeklagten aussprechen werde. Der Thatbestand, welcher dem Redakteur als Verbrechen des Hochverrathes imputirt wurde, war folgender: Im Monat Juli wurde im Königreich Polen eine Anzahl von Exemplaren einer Lithographirten „Odezwa“ (Anruf) verbreitet, in welcher die Bevölkerung zum passiven Widerstande aufgehetzt wurde. Eines Tages erhielt auch Kaczkowski ein Exemplar dieses Flugblattes unter Couvert mit dem Poststempel Granica (Grenzstation zwischen Oesterreich, Polen und Preußen), er hatte jedoch Abstand genommen, es im „Glos“ wieder abdrucken zu lassen. Aber es vergingen kaum 14 Tage, als die „Schl. Ztg.“ im vollständigen Wortlaute und bald darauf auch die meisten deutschen Blätter im Auszuge diese „Odezwa“ mittheilten. Die bezügliche Nummer der „Schl. Ztg.“ wurde in Lemberg (auch in Wien) anstandslos ausgefolgt und sohin fand sich auch Kaczkowski veranlaßt, wie er ausdrücklich bemerkte, „nach der „Schl. Zeitung“ dieses Schriftstück im „Glos“ zu publiziren.

**Verona, 15. Oktober.** Das heutige „Giornale“ läßt sich aus Neapel unterm 6. d. berichten: Vorges schlug die Piemontesen und zwang den General Gore die Waffen zu strecken. Die dießfällige Kapitulation bedingt, daß die zwei gefangenen Bataillone nach Piemont zurückkehren müssen, und durch ein Jahr nicht gegen die Bourbonen kämpfen dürfen. Cialdini muß die von Vorges an ihn gerichteten Briefe veröffentlichen, damit alle wissen, daß die Bourbonen keine Briganten, sondern treue Soldaten

sind, welche für ihren König kämpfen. Briefe aus Reggio versichern, daß sich mehr als 6000 Calabresen den Gelandeten anschlossen.

## Italienische Staaten.

**Mailand, 14. Oktober.** Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 13.: Der „Italia“ zufolge wurden heute zu Direktoren ernannt: Luigi Salini für die Provinzial- und Kommunal-Verwaltung, Edoardo Fontana für die öffentliche Sicherheit, Josef Bossi für Gefängnißwesen, Celestino Bianchi für das Kabinett und Personale.

**Bologna, 12. Oktober.** Der König soll seine Unzufriedenheit über die Haltung der hiesigen Nationalgarde ausgesprochen und der Stab derselben, welcher zur Tafel geladen war, die Einladung ablehnen zu dürfen gebeten haben.

— Das „Movimento“ widerlegt das Gerücht von Garibaldi's Abreise von Caprera und bemerkt hierzu: So weit wir Garibaldi's Ansichten in Betreff vieler obschwebenden Fragen kennen, glauben wir mit einiger Bestimmtheit voraussetzen zu können, daß er weder jetzt noch überhaupt während der Saison seinen jetzigen Aufenthalt verlassen werde.

— Die Aufständischen haben sich in einigen Provinzen wieder wesentlich verstärkt, schreibt man der „U. Z.“ aus Neapel unter dem 6. Oktober, und hier und dort kleine Erfolge errungen. Von Vitulano laufen dringende Klagen über die kühnen Raubzüge der rings um die Stadt herumstreifenden Banden ein. Sie verwüsten die Ernte, treiben die Heerden fort, nehmen J eden, der sich hinauswagt, gefangen, um Lösegeld zu erpressen, und plündern in den kleinen umliegenden Ortschaften die Häuser der ihnen als liberal bezeichneten Bewohner. Die Ankunft einer piemontesischen Kompagnie in Vitulano hatte keinen anderen Erfolg als den, daß die mehreren kleinen Korps sich zu einem größeren vereinigten, dem die Truppen nun wieder nicht gewachsen sind. Die bekannten Guerrillaführer Cipriani und Crescenzo haben nach vielen unglücklichen Gefechten die nicht gar weit von Neapel entfernten sicheren Berge bei Nola, den Schauplatz ihrer früheren Thaten, wieder erreicht, und suchen ihre geschwächten Kräfte dort herzustellen. Bei Soratretit Ciovone sein altes Spiel bald mit größerem, bald mit geringeren Kräften, mit gutem oder schlechtem Erfolge, ununterbrochen fort. Die kleine Landung bei Agropoli, die zwar glücklich bewerkstelligt wurde, bei der Bevölkerung aber nicht auf die gewünschten Sympathien stieß, ist, wie sich jetzt nach den Aussagen einiger Gefangenen herausstellt, weder von Marselle noch Civitavecchia, sondern von Neapel aus gemacht worden.

— Ueber die Mazzinistischen Demonstrationen, welche am 1. d. in Neapel stattgehabt, liegen detaillierte Berichte vor, die wir mittheilen, weil sie die Zustände in Süd-Italien charakterisiren. Cialdini hatte die bekannten Lenker solcher Demonstrationen, meistens Mitglieder der äußersten Linken der Deputirtenkammer, zu sich rufen lassen und sie beschworen, von ihrem Vorhaben abzusehen. Sie schützten aber vor, es sei der allgemeine Wille des Volkes und sie hätten nicht die Macht, den ganz freiwilligen Ausbruch der Volksmeinung zu bezähmen. Darauf erklärte ihnen Cialdini, daß er die Bewegung nicht dulden würde, und daß die Demonstration auf keinen Fall stattfinden dürfe. Die Erklärung Cialdini's wurde auch bald auf verschiedene Art zur öffentlichen Kenntniß gebracht und verfehlte ihre Wirkung nicht. Als die Mazzinisten dieß merkten und einsahen, daß Volk hatte es mehr mit Cialdini als mit ihnen, lenkten sie ein und gaben vor, es handle sich nur darum, den Jahrestag des Sieges am Vulturino durch einen Aufzug zu feiern. Dabei sollten freilich die bekannten Zettel mit „V. E. nach Rom mit Garibaldi“ figuriren. Man suchte die Leute durch den Vorwand jener Siegesfeier zu ködern, um dann den Zulauf als Demonstration für den Römierzug auszubenten. Die Zettel wurden zwar zu vielen Tausenden vertheilt, aber zur bestimmten Stunde erschienen damit in der Straße Toledo nur einige Hunderte Individuen aus den niedrigeren Klassen des Volkes, die sich bald von selbst zerstreuten, so daß gar keine Dazwischenkunft der bewaffneten Macht nöthig war, um jede regierungsfremdliche Bewegung zu verhindern. Es fehlte nicht an komischen Szenen. Ein Broughamsführer, der seinen Hut mit dem Zettel geziert hatte, bot seine Dienste an. „Ich würde Dich wohl brauchen“, sagte ihm ein Fremder, aber Du gehst nach Rom und ich will in der Stadt herumfahren“, und wandte sich zu einem anderen. Der Mann riß sofort den Zettel vom Hute. Der bekannte Petrucci, der sonst kein Freund der Regierung ist und sich über das Ministerium in Turin immer sehr sarkastisch äußerte, schrieb gegen die beabsichtigte Demonstration und die Leiter derselben eine sehr scharfe Rüge, welche in die Blätter Neapels eingebracht wurde. Er arbeitet jetzt gerade an einer Geschichte der letzten Bourbonen und war am 30. September in einem öffentlichen Archive beschäftigt, um

Materialien dafür zu sammeln. Da trat ein ziemlich verdächtig aussehender Mann an ihn heran und brachte ihm in grober Art die Volkschaft, Nicotera sei mit einigen Begleitern draußen auf der Straße und wünsche ihn zu sprechen. „Wenn Jemand mit mir sprechen will, komme er herauf“, antwortete Petrucci, „oder in meine Wohnung vor 3 Uhr Nachmittags.“ Auf diese Antwort ging Nicotera hinauf und schlug, ohne ein Wort zu sagen, mit seinem Stocke Herrn Petrucci über den Kopf, wobei er ihm die Brille zerbrach und damit eine leichte Verwundung im Gesichte beibrachte. Auf den Lärm, der darüber entstand, kamen Wachen herbei, welche Nicotera verhafteten. Dieser schützte zwar seine Eigenschaft als Deputirter vor, aber die Wachen lebten sich nicht daran und Nicotera wurde auf die Quastur geführt, wo sogleich die Voruntersuchung eröffnet wurde; hauptsächlich war zu bestimmen, ob der Fall in flagranti sei, wo dann die Verhaftung trotz der Eigenschaft eines Deputirten gesetzlich wäre. Da sich aber Zweifel darüber ergaben, wurde Nicotera provisorisch freigelassen und die Entscheidung dem Kriminalhofe überlassen. Tags darauf wurden zwischen Nicotera und Petrucci die Bedingungen eines Duells festgesetzt, wobei A. Dumas Sekundant des Letztern sein sollte. Diesen Ausgang hatte die beabsichtigte Demonstration. Eine andere Herausforderung, welche in Neapel Aufsehen machte, wurde von dem bekannten bourbonischen General Bosco Herrn Rivadebro zugesendet; dieser Legiere hatte eine Protestation gegen die Verschuldigung, daß die neapolitanische Aristokratie bourbonisch gestimmt sei, in die öffentlichen Blätter einrücken lassen. Bosco und andere bourbonische Anhänger fanden in seiner Erklärung eine persönliche Beleidigung und Rivadebro soll sich mit Bosco und fünf Begleitern dieses Generals schlagen. Der Schauplatz des Duells ist in der Schweiz; es heißt, man wolle bei Lugano zusammentreffen.

## Frankeich.

**Paris, 11. Oktober.** Der Kaiser soll an den neugewählten Lord-Major von London, mit dem er persönlich bekannt ist, geschrieben und ihm seinen Besuch für die große Ausstellung des nächsten Jahres in Aussicht gestellt haben.

Der „Courrier du Dimanche“ versichert, daß bei der Zusammenkunft in Compiègne zwischen den beiden Souveränen folgende Fragen zur Verhandlung gekommen sind: 1. Der dänisch-deutsche Konflikt; 2. Das Projekt des Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein. In Betreff der ersten Frage hätte der Kaiser gegen den König von Preußen den Wunsch ausgesprochen, daß er seinen mächtigen Einfluß bei den deutschen Fürsten im Sinne einer friedlich und befriedigenden Lösung verwenden möge. Der König hätte sich für ein gleiches Ziel ausgesprochen; er wüßte sich dafür zu verwenden, aber nur unter der Bedingung, daß Dänemark die durch den Vertrag von 1852 eingegangenen Verbindlichkeiten pünktlich erfüllen werde.

Aus Paris schreibt ein Korrespondent der „Schl. Ztg.“: Als eine von mehrerer Seite wiederholte Anekdote kann ich Ihnen mittheilen, daß der Kaiser, wie Obrenzeugen versichern wollen, sich von dem König von Preußen mit den räthselhaften Worten verabschiedet habe: „Adieu Sire, nous nous reverrons sur les bords du Rhin!“ Man könnte daraus auch auf einen kaiserlichen Besuch in Köln oder Koblenz schließen.

— Das „Journal des Debats“ bringt in Form eines Briefes aus New-York Aufschluß über den Eintritt der Söhne des Herzogs von Orleans in die Bundesarmee. Sie waren demzufolge nach Amerika gegangen, um das Land zu ihrer Belehrung und Unterhaltung zu bereisen. In Washington angelangt, fanden sie eine so gute Aufnahme und wirkten die unter dem feindlichen Feuer sich bildenden Freiwilligen-Regimenter so mächtig auf sie ein, daß sie sich fortgerissen fühlten. Da es sich im Grunde in diesem Kriege um jene edle Sache handelt, für welche Rochambeau, Segur, Lafayette geblutet, so stand dem Entschlusse der beiden Prinzen, den der sie begleitende Prinz von Joinville gutheiß, kein Bedenken im Wege. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres wurden zu Adjutanten des Oberbefehlshabers der Bundesarmee, McClellan, ernannt. Der ältere der beiden Brüder, erzählen die „Debats“, hat offen eingestanden, „daß er der vielleicht einzig sich darbietenden Gelegenheit nicht habe widerstehen können, sich als Soldat eine praktische Erfahrung zu erwerben, wozu er mehr als irgend ein Anderer den Wunsch und das Bedürfnis verspüre“. . . . . (Letztere Wendung ist sehr geschickt, und läßt den Franzosen den orleanistischen Prätexten in dem allergünstigsten Lichte erscheinen.)

## Rußland.

**St. Petersburg, 8. Oktober.** Die „Senatszeitung“ veröffentlicht einen vom Kaiser in Livadia sanktionirten Ukas, welcher eine allgemeine Instru-

**Vermischte Nachrichten.**

tion für die Fälle enthält, wo bei Volksaufständen und Unruhen Truppen zur Verwendung kommen sollen. Die militärischen Befehlshaber haben darnach der Requisition des betreffenden Zivil- oder Militärbeamten Folge zu leisten; selbstständig agieren sie nur, wenn die genannten Personen von den Aufständischen angegriffen und verhindert sind, ihre Pflicht zu thun, oder wenn die Truppen von den Aufständischen angegriffen werden, oder augenblickliche Lebensgefahr für Menschen vorhanden ist.

Alle Waffengattungen können verwendet werden, die Artillerie jedoch ohne Kanonen, mit Ausnahme besonders schwerer Fälle; die militärischen Befehlshaber haben zu entscheiden, ob sie mit Bayonnet und Säbel oder mit Feuer kämpfen lassen wollen. Zu einmal eingeschritten, so sind die militärischen Befehlshaber jeder weiteren Verantwortlichkeit entbunden.

**Amerika.**

Die neueste New-Yorker Post vom 28. Sept bringt nichts Neues über etwaige militärische Bewegungen in und um Washington; dafür liegt der erste ausführliche Bericht über den Fall Lexington vor (in der „Chicago Post“ von einem Unteroffizier). Er lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

Die ganze Besatzung unter Oberst Milligan war nicht über 2700 Mann stark. Der Feind hatte schon am 7. September 10.000 Mann unter General Rains gegen uns in Sicht. So wie wir dieser Thatsache gewiß waren, schickte Oberst Milligan um Verstärkungen nach Jefferson City und ließ Erdwerke zum Schutze des Platzes aufwerfen. An diesen arbeiteten wir Tag und Nacht, so daß sie am 12. zur Hälfte fertig waren. Brustwehren von 10 Fuß Höhe und ein Graben von 14 Fuß Breite; vor demselben Minen, die mit der Stadt in Verbindung standen. Unsere ganze Artillerie bestand aus 5 Geschützrädern und 2 sechsölligen Mörsern, für die aber bloß ein Duzend Bomben vorräthig waren. Sonst hatten wir zwar Schießpulver in Menge, aber desto größeren Mangel an Kugeln jeder Art. Während wir so bei der Arbeit waren (am 12.), wurden unsere Vorposten angegriffen und zurückgedrängt. Wir aber beschossen die aus 5000 Mann bestehende, heranrückende Avantgarde des Feindes sofort mit gutem Erfolge, daß er 600 Mann einbüßte, während wir bloß 8 Tode und 15 Verwundete verloren. Trotzdem rückte der Feind gegen unsere Verchanzungen vor, und beschob aus seinen Geschützen das Kollegial-Gebäude, in dem unsere Munition sammt allem Proviant untergebracht war. Die Kanonade währte von 3 Uhr Nachmittags bis zum Einbruch der Dunkelheit; wir brachten dabei zwar eine der feindlichen Kanonen zum Schweigen und tödteten den Besatzer 75 Mann, aber unser Schießvorrath war arg zusammenschmolzen. Der darauffolgende Tag verging in Ruhe, weil der Feind seine Reserven an sich ziehen wollte, und diese Pause benützten wir zur Vervollständigung unserer Gräben.

Ein zweites Bote war schon zwei Tage früher nach Jefferson City ausgesendet worden. Am 17. Morgens entdeckten wir, daß der Feind uns vollständig umzingelt und vom Flusse abgeschnitten habe. Seine Macht war in den letzten fünf Tagen wohl um's Sechsfache gestiegen. Nun währte der Kampf drei Tage und drei Nächte hindurch bis zum 20. Während dieser ganzen Zeit hatten wir kein Trinkwasser, als etwa den kleinen Vorrath, der in 20 Fässern noch übrig geblieben war, und den wir größtentheils den Kranken überließen. Am 19. fiel Regen, den wir in unseren Planenbecken auffingen, und der uns etwas Erholung brachte. Der Feind war mittlerweile immer mehr vorgeedrungen. Am 19. errichtete er Brustwehren aus Hanfballen, die er immer näher heranschob, und hinter denen er seine Geschütze postete, und um 3 Uhr Nachmittags war eines unserer Werke in seiner Gewalt. Zwar wurde er durch die irische Brigade aus demselben wieder verdrängt und verlor bei diesem Angriffe allein 500—600 Mann, während wir kaum den zehnten Theil einbüßten; doch gelang es uns nie, ihre Brustwehren aus Hauf in Brand zu stecken, sie waren eben genügend mit Wasser getränkt. Endlich am 20. geschah der Hauptangriff von verschiedenen Seiten. Das Ende ist bekannt. Wir unterlagen aus Mangel an Munition und Unterstützung. Sechs Mal während der Belagerung war der Feind nahe an die Stadt vorgeedrungen, und jedesmal explodirten unsere Minen im rechten Augenblicke, daß er mit schrecklichem Verluste zurück mußte. Und wurde nach der Uebergabe von den Rebellen alle unsere Habe weggenommen, mit Ausnahme nur der Kleider, die wir auf dem Leibe hatten, und so führten sie uns gefangen über den Fluß. Die Offiziere durften ihre Seitengewehre mit sich fortnehmen. Oberst Milligan weinte bei der Uebergabe wie ein Kind. Daß Price von ihm zu einem Zweikampf herausgefordert worden sei, ist eben so unwahr, wie manche andere abenteuerliche Episode aus der Belagerung, welche jetzt die Runde durch die Zeitungen macht.

**Graz, 16. Oktober.** Herr Karl Lanzer, der Eigentümer und Redakteur der „Volksstimme“, ist gestern nach Beendigung der Voruntersuchung in dem gegen das genannte Blatt anhängig gemachten Preßprozesse auf freien Fuß gesetzt worden.

— Aus **Cilli** wird etc. 13. Oktober geschrieben: Der hiesige Bahnhof wäre vorgestern Nachts bald der Schauplatz einer ruchlosen That geworden, die aber zum Glück in ihrem verbrecherischen Anschläge rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Ein in Laibach stationirter Maschinenheizer wollte an einem Bahnwächter, gegen den er persönlichen Groll hegte, dadurch Rache üben, daß er den Wechsel, der diesem letzteren anvertraut war, in dem Momente verstellte, als ein herankommender Zug denselben zu passieren hatte, wodurch der Zug auf ein falsches Geleise gebracht und unberechenbares Unheil angerichtet worden wäre. Er wurde jedoch von dem wachsamem Wächter erfaßt, und nachdem er noch einen Fluchtversuch machte, den Verächtern übergeben, wo der verdiente Lohn seiner harrt.

— Der Pariser „Strauß“, Herr Musard, welcher am 19. d. seine Produktionen im Dianabadsaale in Wien beglückt, wird den Wienern eine neue Art „Potpourri“ vorführen. Jedes Musikstück dieses Quodlibets wird eine musikalische Charakterzeichnung einer Blume enthalten und damit das Publikum die Blume allsogleich erkenne, wird sich der Duft dieser Blume im ganzen Saale verbreiten. Jedenfalls wird dadurch, männiglich und weiblich, was den Saal besucht, im guten Geruche stehen. Auch bringt Herr Musard einen „Schmellen“-Virtuosen mit, der Außerordentliches leisten soll.

**Nachtrag.**

**Wien, 16. Oktober.** Gestern fand aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahn von Pilsen nach Jürth ein Fest Statt, zu dem die österreichischen und die bayerischen Minister, Abgeordnete, Redakteure u. s. w. eingeladen waren. Es wurden slavische Lieder gesungen. Krieger hielt eine Rede, die sehr applaudirt wurde; die anwesenden Bayern verließen den Saal.

**Wien, 15. Oktober.** Die Korrespondenz-Niedel von Veitn will wissen, daß Sr. Majestät der Kaiser am 22. d. M. einen Besuch in Veitn abtatten werde.

**Wien, 15. Oktober.** Die hier erscheinende Nield'sche Korrespondenz bringt folgende Nachricht, für deren Richtigkeit wir die Verantwortung ihr selbst überlassen:

„Sr. Majestät der Kaiser wird Sonnabend am 20. d. M. aus Corfu hier eintreffen und, wie verläutet, Montag den 22. nach Berlin zum Besuche Sr. Majestät des Königs von Preußen abreisen. In dem Verpackungs-Magazine der L. K. Hofburg im Schwarzenhofe herrscht aus diesem Anlaß bereits seit zwei Tagen die lebhafteste Thätigkeit.“

Nebrigns enthält auch das torpente Wochenblatt „Die Preß“ Andenungen einer bevorstehenden Reise unseres Kaisers nach Preußen.

Der „Fortschritt“ erhält aus Pilsen, wo die Eröffnung der böhmischen Westbahn gefeiert wurde, folgendes Telegramm:

**Pilsen, 15. Oktober.** Während der Beseda, die gestern Nachts hier stattfand, erscholl plötzlich der Ruf: „Die Herren aus Baiern werden ersucht, sich zu entziehen, hier werden nur böhmische Lieder vorgetragen die sie nicht verstehen.“ Darüber allgemeine Mißstimmung und Streit zwischen Pilsnern und den Fremden.

Es bedarf wohl keiner weiteren Bemerkung, daß der Durchbruch nationaler Leidenschaften bei der Eröffnung eines industriellen Institutes, welches die Wohlfahrt des Landes bedeutend zu heben geeignet ist, nach der gelindesten Beurtheilung eine Vornurtheit und Rohheit bekundet, welche die Nothwendigkeit einer sehr ernsten Erziehung augenfällig macht.

**Pilsen, 15. Oktober.** Gestern fand die Eröffnung der Jurtber Bahn Statt. Beim Diner wurden Toaste auf das Wohl der Monarchen von Oesterreich und Baiern ausgebracht.

In der Beseda wurden nur slavische Lieder vorgetragen. In Folge einer lauten Bemerkung über diesen unpassenden Empfang der bayerischen Gäste wurde die Stimmung getrübt. Die Deutschen entfernten sich einzeln ohne Ofsentation.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Königsberg, 14. Oktober, Abends.** Eben nach dem Einzug findet der Empfang des Militärs und der Zivilbehörden Statt, wobei der König seinen Dank und sein Vertrauen auf ein ferneres Gedeihen aller vaterländischen Interessen unter Mitwirkung aller Stände warm ausgesprochen hat.

**Königsberg, 15. Oktober.** Gestern haben Ihre Majestäten in Begleitung des ganzen Hofes der Vorstellung im Theater beigewohnt, wo dieselben enthusiastisch empfangen wurden. Nach Schluß der Oper verließ der Hof das Theater. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich. Die Stadt war glänzend beleuchtet; dichte Volksmassen durchwachten bis Mitternacht die Straßen. Es herrschte musterhafte Ordnung.

**Mailand, 15. Oktober.** Die heutige „Perserveranza“ meldet aus Turin vom 11. d. M. Das Amtsblatt veröffentlicht das königl. Dekret wegen Reorganisation des Ministeriums des Innern. Die errichteten General-Direktionen berichten direkt dem Minister.

General Lamarmora willigt ein, das Militär-Kommando in Süd-Italien zu übernehmen. Der Termin für die Aufhebung der neapolitanischen Statthalterei ist noch unsicher, man glaubt am 20. d. M., Biome bleibt als außerordentlicher Kommissär in Neapel, um die Rechnungen der Statthalterei zu liquidiren.

**Turin, 13. Oktober.** Ein Leitartikel der „Opinione“ weist nach, daß Veränderungen im Ministerium, wie deren jetzt so viele angedeutet werden, ohne Zuratziehung der konstitutionellen Partei, und ohne das Parlament, dessen Einberufung bevorstehend sei, zu befragen, nicht zulässig seien, und daß die Politik Cavours die einzige, Italiens Wünsche zum Ziele führende sei. Wir haben, sagt die „Opinione“, Riccaoli als den geeignetsten Nachfolger unterstützt, und fordern ihn jetzt auf, jene Politik nicht nur im Prinzip, sondern auch in ihren Konsequenzen aufrecht zu erhalten und den inneren Verhältnissen, so wie jenen des Ministeriums zum Lande und Parlamente sein Augenmerk zu lehen.

**Paris, 16. Oktober.** Der „Moniteur“ meldet, die Regierung habe Maßnahmen gegen die anonymen Broschüren vorbereitet.

**London, 15. Oktober.** Bei einem von der Stadt Newcastle Russel zu Ehren veranstalteten Bankette sagte Exzellenz: Wir haben mit Vergnügen die Italiener ihre Freiheit wieder gewinnen gesehen; die Italiener sagen aber aus offenbar gerechten Gründen, daß die Unabhängigkeit Italiens nicht vollständig erlangt werden könne, so lange sich nicht Rom als Hauptstadt in ihren Händen befinde. Die Karbolisten behaupten, daß die Unabhängigkeit des Papstes geradert werden solle und daß dieselbe ein Territorium erweise. Er (Russel) theilte in dieser Beziehung die im Pamphlete Passaglia's ausgesprochenen Ansichten. Es sei dieß aber keineswegs eine Frage, in welcher wir die Initiative ergreifen könnten; was aber Passaglia vorgeschlagen, und dieß entspricht den Anschauungen Cavours, wird die Lösung der italienischen Schwierigkeiten herbeiführt, und wird das Mittel sein, die Unabhängigkeit und das Glück Italiens zu versichern.

**Neueste Ueberlandpost.**

**Calcutta, 14. Sept.** Die Situation in China und Japan ist unverändert, kein beunruhigendes Gerücht vorzufallen. — Das Konsulat in Kowagawa wurde befristet und mit Wachen versehen.

**Alexandria, 8. Oktober.** Der Nil ist fortwährend im Steigen. 50 Dörfer sind bereits zerstört, die Einwohner haben sich auf die Bäume geflüchtet, die Hälfte der Eisenbahn ist zerstört. Die Herstellung derselben wird drei Monate dauern. Der Telegraph zwischen Alexandria und Cairo ist unterbrochen, zwei Paläste Ismarts und Mustapha Pascha's sind zerstört, der Schaden beträgt zwei Millionen Thaler. Der Vizekönig hat mit Frankfurter Bankiers ein Anlehen im Betrage von zwölf Millionen Thaler auf dreißig Jahre abgeschlossen.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 16. Oktober 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	88	6	35
Korn	4	40	4	54
Gerste	—	—	3	37
Hafer	—	—	2	27
Halbrucht	—	—	5	5
Helben	—	—	3	97
Hirse	—	—	3	91
Rufung	—	—	4	11

**Theater.**

Heute, Donnerstag: Zum Benefiz des Herrn Müller: Das Testament des Churfürsten, Schauspiel in 5 Akten, von Gustav Paulsch. Morgen, Freitag, geschlossen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 16. Oktober 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 88.20	Silber . . . 137.75
5% Nat. Anl. 89.25	London . . . 138.—
Bankaktien . . 745.—	k. k. Dukaten 8.68
Kreditaktien 181.—	

**Lottoziehung vom 16. Okt.**  
Trieft: **81 14 70 89 36.**

**Fremden-Anzeige.**

Den 15. Oktober 1861.

Hr. Conte Mamiani, Gutbesitzer, von Sardinien. — Hr. Enang, Bezirks-Vorsteher, von Raab. — Die Herren: Selak, Notar, — Regnier, Fabrikbesitzer, — Gentile, und — Morpurgo, Rentiers, von Triest. — Hr. Ruprecht, Handelsmann, von Bassano. — Hr. Jarosch, Bauunternehmer, von Graz. — Hr. Burlando, von Mailand. — Hr. Vellusig, k. k. Bezirks-Hauptmanns-Gattin, von Volosca.

**3. 383. a (3) Nr. 214.**  
**Kundmachung.**

Das Amtsbüro der gefertigten k. k. Lokalkommission befindet sich von nun an im Wirsan'schen Hause am St. Jakobsplatz Nr. 139.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Lokalkommission.  
Laibach am 14. Oktober 1861.

**3. 380. a (2) Nr. 3707.**  
**Vizitations-Kundmachung.**

Die städtischen Regal-Proventen: Weindaz, Bierdaz, Fleishdaz, Wein-Einfuhr, Pflaster- und Brückenmauthgebühren, sowie Platzgeld für das Verwaltungsjahr 1861/2 werden mittelst öffentlicher Vizitation am 22. Oktober l. J. 10 Uhr Vormittag im städtischen Rathsaale an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden.

Jeder Vizitant hat vor dem Beginne der Vizitation ein Reugeld von 5000 fl. zu erlegen, welches den Richtersiehern sogleich nach geschlossener Vizitation rückgestellt, dem Ersieger aber als Caution eingerechnet und hieramts beibehalten werden wird.

Die näheren Pachtbedingungen können beim gefertigten Magistrate täglich, sowie am Tage der Vizitation in Einsicht genommen werden.

Schriftliche Offerte werden nicht berücksichtigt.

Vom Magistrate der königlichen Freistadt Karlstadt am 12. Oktober 1861.

**3. 1814. (1) Nr. 1126.**  
**Edikt.**

Das k. k. Kreis- als Handelsgericht Neustadt macht bekannt, daß über Einschreiten des Herrn Philipp Jakob Prodnigg die Firma: „k. k. priv. Papierfabrik in Mioiz bei Ralsbach Philipp Jakob Prodnigg“

und gleichzeitig auch die von ihm dessen Sohne Friedrich Prodnigg ertheilte Prokura und das Recht desselben zur Firmazeichnung, im dießgerichtlichen Merkantilprotokolle unter heutigem Tage eingetragen worden sei.

Neustadt am 8. Oktober 1861.

**3. 1833. (3) Nr. 14038.**  
**Edikt.**

Von dem gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Eheleute Michael und Maria Markizh, Gastgeber in Stefanstorf, in die Eröffnung des Konkurses über das gesammte bewegliche und über das in den Kronländern, für welche die Jurisdiktions-Norm vom 20. November 1852 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen derselben bewilliget worden.

Es wird daher Jedermann, der an die obgenannten Eheleute eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiemit erinnert, die Anmeldung seiner Forderung bis 22. November d. J. in Gestalt einer förmlichen Klage wider Hrn. Dr. Pongratz, als Vertreter der Michael und Maria Markizh'schen Konkursmasse, bei diesem k. k. Bezirksgerichte sogleich einzureichen und in derselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch

das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigens nach Verlesung des obbestimmten Tages Niemand mehr gehört werden wird, und diejenigen, welche ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Konkurs-Vermögens ohne Ausnahme abgewiesen sein sollen.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 9. Oktober 1861.

**3. 1590. (3)**

Die „Ost-Deutsche-Post“ bringt in Nr. 235 nachstehende Notiz: „Es ist unsere Zeit seit Langem die Zeit der Laune, sie bringt uns Unannehmlichkeiten verschiedener Art, in ihrem Gefolge sind dann Sorgen und Kummer, es ist daher kein Wunder, wenn unsere Welt immer mehr „Haar lassen muß“ und kahlköpfig wird. Solche Kahlköpfige können sich dann durch M. Mally's bekannte Meditina-Haarwuchs-Kräftpomade und das gleichnamige Wasser (Wien, alte Wieden, Hauptstraße Nr. 339), als das einzig erprobte wirksame Mittel, den Nachwuchs der Haare zu befördern, das Ergrauen und Ausfallen der Haare zu verhindern, ihre Haare wieder wie früher wachsen lassen und so den schönsten Schmuck des Menschen wieder bekommen. Da nun der Flacon oder die Dose hiervon nur 1 fl. 80 kr. kostet, so ist dieß die billigste Erfindung, welche einen praktischen Zweck hat, und daher Jedermann empfehlenswerth. (Dieselben sind in Laibach einzig nur in der Warenhandlung des Herrn Johann Krauschowitz echt vorräthig.)

**3. 1839. (2)**

## Viele zweispännige Militärbetten

und mehrere schöne Privat-Wohnungen zu 2, 4, 6 und 8 Zimmern sind im Coliseum sammt 4 kleinen abgetheilten Gärten, wie auch zwei große Weinkeller zu vergeben.

Das Nähere beim Hausmeister.

## Brot- und Fleisch-Tarif

in der Stadt Laibach für die Zeit vom 15. Oktober bis 15. November 1861.

Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht des Gebäckes		Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht der Feilschaft							
	kr.	fl.	fl.	lth. Dtl.		kr.	fl.	lth. Dtl.							
<b>B r o t .</b>					Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterloffe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Aufarbeitung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Haut Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfd., und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zugabe fernortiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewichte, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Tarife vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das laufende Publikum aufgefordert wird, für die in diesem Tarife enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zugung angewendet, zu bezahlen; jede Ueberschüttung und Abweichung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Zugung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gesetzlichen Verurteilung anzuzeigen.										
Mundsemmel	1	—	22 1/2							Rindfleisch ohne Zugabe von Mast-Ochsen	21	1	—	—	
Ordin. Semmel	1	—	31							dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	19	1	—	—	
Weizen-Brot	aus Mund-Semmelsteig	5	—	13 1/2							Rindfleisch vom Lande eingeführt	17	1	—	—
		aus ordin. Semmelsteig	10	—						26 1					
Roggen-Brot	aus 1/2 Weizen und 3/4 Kornmehl	5	—	22											
		10	1	12											
Obstbrot aus Nachmehlsteig vulgo Soraschitz genannt		5	—	24											
		10	1	16											

## Tarifa za kruh in meso

v Ljubljani za mesec od 15. Vinotok do 15. Listopada 1861.

Prodajne stvari	cena po avstr. vredn. kraje.	vaga			Prodajne stvari	cena po avstr. vredn. kraje.	vaga		
		pečenja	funt	lot			kvintlu	funt	lot
Zemlja	1	—	2	2 1/2	Goveje meso brez priklade od pitanih volov	21	1	—	—
Reglja	2	—	3	1	Goveje meso brez priklade od vprežnih volov, bikov, krav	19	1	—	—
Pšenični kruh	iz zemeljskiga testa	5	—	13 1/2	Goveje meso s kmetov	17	1	—	—
		10	—	26 1					
Pšenični kruh	iz regeljskiga testa	5	—	16 1					
		10	1	12					
Sorzični, prav za iz 1/2 pšenice prav rezeni kruh in 1/2 rezeno moko	5	—	22						
Černi kruh iz zadnje moko	10	1	12						
	5	—	24						
	10	1	16						

**3. 1845. (1)**

**Ein tüchtig theoretisch wie praktisch gebildeter Gesangs- und Klavier-Lehrer,**

empfiehlt sich zu Lektionen bestens. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

## Kalender pro 1862.

Vorräthig bei I. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach:

**Kalender, illustrirter, und Novellen-Almanach,** herausgegeben von Menk-Dittmarsch. Mit großer Prämie in Farbendruck. 84 kr.

**Saphir's, humorist. satyr. Volkskalender.** Fortgesetzt von Dr. Märzroth und Dr. Deisinger. 70 kr.

**Trewendt's Volkskalender.** Mit 8 Stahlstichen. 70 kr.  
**Vogl, Dr. J. N., Jäger-Kalender, poetisch.** 70 kr.  
Humoristisch satyrischer. 36 kr.

**Vogl, Dr. J. N., Volkskalender.** 65 kr.  
**Volkskalender, österr.** 66 kr.

**Volks- und Wirtschaftskalender, österreichischer.** Mit Titelbild. 40 kr.

**Familienkalender, illustrirter.** 35 kr. Mit astronomischem Theil. 41 kr.